

Inhalt

I.	Einleitung	I
1.	Melancholie und Melancholiker im Werk Goethes	3
2.	Goethe als Melancholiker	6
3.	Melancholie als Zeiterscheinung des ausgehenden 18. Jahrhunderts	9
4.	Goethe und die Melancholie im Fokus der Literaturwissenschaft	11
II.	Europäische Melancholietraditionen und ihre Rezeption im Werk Goethes	16
1.	Die Entfaltung der Vier-Säfte-Lehre im ›Corpus Hippocraticum‹	16
2.	Die Einheit von Melancholie und Genie in den pseudoaristotelischen ›Problemata‹	19
3.	Die Melancholie im medizinischen Diskurs der römischen Kaiserzeit	24
4.	Die Lehre von den vier Temperamenten	28
5.	Die Wiederbelebung der pseudoaristotelischen Melancholieauffassung in der italienischen Renaissance	31
6.	Melancholie als Seelenstimmung	34
7.	Empfindsamer Melancholiekult in England und Deutschland	37
8.	Medizinische Neuansätze in der Psychopathologie des 18. Jahrhunderts	41
9.	Antimelancholische Behandlungsmethoden der Goethezeit	44
10.	Der Melancholiebegriff in Zedlers Lexikon und Adelungs Wörterbuch	51
III.	Melancholie als ›Krankheit zum Tode‹ – ›Die Leiden des jungen Werther‹	57
1.	Werthers Leiden im Spiegel der Forschung	57
2.	Werthers melancholische Veranlagung	63

3.	Werthers melancholische Erkrankung	69
3.1.	Psychische Labilität	71
3.2.	Imagination und Wirklichkeitsverlust	73
3.3.	Depressive Handlungshemmung	76
4.	Tödliche Melancholie – Werthers Selbstmord	77
5.	Scheiternde Therapieversuche	82
5.1.	Ästhetische Heilmittel – Dichtung und Musik	83
5.2.	Werthers berufliche Tätigkeit als Gesandtschafts- sekretär	94
5.3.	Werthers soziale Bindungen	97
6.	Empfindsame Melancholie	102
IV.	Die Geburt der Dichtung aus dem Geist der Melancholie – ›Torquato Tasso‹	106
1.	Tasso – ein ›gesteigerter Werther‹	106
2.	Die Forschungsdebatte zu Goethes ›Torquato Tasso‹	109
3.	Die historische Tasso-Gestalt und ihre Bedeutung für Goethes Drama	115
4.	Tassos melancholischer Charakter	118
4.1.	Kontemplation und Einsamkeit	118
4.2.	Realitätsverlust und pathologische Wahnbildung	122
4.3.	Psychische Labilität und emotionale Inkonsistenz	124
4.4.	Tassos exzentrischer Lebenswandel	127
5.	Tassos Melancholie – heilbar oder unheilbar?	130
6.	Melancholie und Utopie – Tassos Künstlertum	132
V.	Die Überwindung der Melancholie im Therapiespiel – ›Lila‹	139
1.	Goethes ›Lila‹ im Kontext der zeitgenössischen Melancholie- Debatte	139
2.	Die drei Fassungen der ›Lila‹ und ihr biographischer Hinter- grund	140
3.	Lilas Melancholie – Pathogenese und Therapie	145
3.1.	Melancholische Erkrankung und empfindsame Schwär- merei	145
3.2.	Doktor Verazio als kundiger Seelenarzt	148
3.3.	Die therapeutische Kraft des Psychodramas	152
3.4.	Lilas Genesung	160
VI.	Panoptikum der Melancholie – ›Wilhelm Meisters Lehrjahre‹	162
1.	Die Forschungsdiskussion zu ›Wilhelm Meisters Lehr- jahren‹	162

2. Frühe Melancholie – Wilhelms Kindheit und Jugend	168
2.1. Eskapistischer Rückzug in fiktive Sonderwelten	169
2.2. Die Katastrophe der ersten Liebesbeziehung	172
3. Wilhelms Melancholie in leitmotivischer Spiegelung – das Bild vom kranken Königssohn	176
4. Emphatische Identifikation und kritische Distanzierung – Wilhelm und Hamlet	185
5. Strategien der Melancholieabwehr	190
5.1. Kontinuierliche und planmäßige Tätigkeit	191
5.2. Verzicht auf weltabgewandte Introspektion	195
5.3. Selbstrelativierung und Selbstbeschränkung	197
6. Aurelie als Melancholikerin	200
6.1. Psychosoziale Frustration und melancholische Erkrän- kung	201
6.2. Aurelie als Parallel- und Kontrastfigur zu Wilhelm	211
7. Melancholie und Wahnsinn – der Harfner	213
7.1. Künstlertum und Einsamkeit	214
7.2. Schuldverstrickung und pathologische Wahnbildung . . .	217
7.3. Die psychotherapeutische Behandlung des Harfners nach den Grundsätzen des ›moral management‹	219
7.4. Die Vorgeschichte des Harfners und ihre Spiegelfunktion für Wilhelms Entwicklung	223
8. Die Ambivalenz des Schlußbildes	226
 VII. Trauma und Tod – Melancholie in den ›Wahlverwandschaf- ten‹	231
1. Die Forschungskontroverse zu den ›Wahlverwandschaften‹ . .	231
2. Müßiggang, Sinnverlust, Langeweile – die Koordinaten der Ausgangssituation	237
3. Melancholieprophylaxe durch Tätigkeit und Selbstdisziplinie- rung – der Hauptmann	243
3.1. Der Hauptmann als Therapeut	244
3.2. Die Fernwirkungen eines Jugendtraumas	248
4. Versäumtes Leben, verdrängter Tod – Charlotte als Melan- cholikerin	251
4.1. Das Trauma der ersten Ehe	252
4.2. Die Illusionen der zweiten Ehe	253
4.3. Ästhetische Entmachtung des Todes	256
5. Pathologie der Leidenschaft – Eduards Liebesmelancholie . .	260
5.1. Egoismus und Dilettantismus	261
5.2. Verzweifelte Leidenschaft – zerstörerische Melancholie .	268

6. Ottilie als Melancholikerin – »eine gar anmutige Penserosa«	273
6.1. Ottilie als soziale Außenseiterin	275
6.2. Antimelancholische Therapeutika	278
6.3. Todessehnsucht und Selbstnegation	283
6.4. Ottilie und Mignon – zwei Schwestern im Zeichen der Melancholie	286
VIII. Melancholie als Gelehrtenkrankheit –	
»Faust. Der Tragödie erster Teil«	290
1. Faust als Melancholiker – Positionen der Forschung	290
2. Pathographie der Gelehrtenexistenz – Fausts Auftritts- monolog	295
2.1. Fausts Absage an die Wissenschaften	297
2.2. Euphorie und Depression	302
3. Therapeutisches Zwischenspiel – der Ostermorgen	304
4. Melancholischer Nihilismus – Fausts Pakt mit Mephisto	308
4.1. Vergebliche Bibellektüre – die erste Studierzimmer- Szene	311
4.2. Höhepunkt der Melancholie – die zweite Studierzimmer- Szene	313
IX. Literaturverzeichnis	
1. Goethe-Ausgaben	317
2. Primärtexte, Quellen und Dokumente	317
3. Forschungsliteratur	319